

Ein altes Wortspiel prägt den Namen „Thüerstraße“

Beckum (gl). Über die Schreibweise der Thüerstraße wird sich schon mancher Zeitgenosse - der keinen Bezug zur Beckumer Stadtgeschichte hat - gewundert haben. Der Name hat mit der herkömmlichen Tür im Eingangsbereich nichts zu tun, denn er leitet sich von einem jahrhundertealten Wortspiel „Thüer in de Mür“ ab. Damit bezeichnete der Volksmund möglicherweise eine Person, dessen „Denkmal“ in einer Nische der Stadtmauer seinen Platz hatte. Der Thüer in der Mauer.

Ein Protokoll über die Stippvisite eines hohen Besuch könnte diese These bestätigen. Denn als Kurfürst Maximilian-Friedrich, Erzbischof von Köln und Bischof von Münster vor über 230 Jahren (1772) der Stadt Beckum einen Besuch abstattete, blieb ihm in den fünf Stunden seines Aufenthaltes keine Zeit um den „Thüer in der Mür“ zu besichtigen, wird überliefert.

Dieser „Thüer“ spielt in einer alten Sage eine wesentliche Rolle. Danach soll er einen Grafen von der Mark bei der Belagerung der Stadt getötet haben. Eine Versionen spricht von einem Gefecht am Piepenborn, eine andere von einem Pfeilschuss, der vom

Stadtturm am Westtor abgeben worden sei.

Wie dem auch sei, die Stadt soll dadurch aus höchster Gefahr gerettet worden sein, denn die feindlichen Truppen zogen ab, so dass diese Begebenheit als „Thüer in den Mür“ in die Annalen einging.

Sogar eine Prozession ist mit der Bezeichnung „Thüer in de Mür“ überliefert und 1770 erstmals erwähnt. Wie Anton Schulte vermutet, könnte diese „Dankprozession“ mit einer Stiftung in Verbindung gebracht werden, die über 300 Jahre weiter zurückliegt. Denn im 13. und 14. Jahrhundert gab es zwischen den Bischöfen von Münster und den Grafen von der Mark immer wieder feindselige Auseinandersetzungen.

In diesem Falle für Beckum wohl gut ausgegangen, ist jedoch der Tod eines Grafen von der Mark vor Beckum nirgendwo überliefert. Es könnte aber durchaus eine andere Persönlichkeit, z.B. ein Ritter des Grafen, zu Tode gekommen sein, die im Laufe der Jahrhunderte zum Grafen mutierte, so dass die alte Sage durchaus einen realen historischen Hintergrund haben könnte.

Die Person des „Thüer“ ist

vielleicht in der Gestalt des „Gottfried Dhorre“ zu suchen, der in den Jahren 1311/12 Bürgermeister von Beckum war. Beckum hatte jedenfalls seine Heldengestalt, hielt sie in Ehren und avisierte sie hohen Besuchern der Stadt als Sehenswürdigkeit.

Erhalten hat sich ein kindlich gestaltetes, buntes Bildchen, dass möglicherweise um 1750 entstanden ist. Dieses Bild hing noch bis zum Jahre 1883 im Hause des Zimmermanns Joseph Krämer und seiner Frau „Liwwet Bloemens“, wie sie allgemein gerufen wurde.

Die alten Leute wohnten in einem kleinen Häuschen am Nordtor, also an der „Mür“, wo im Jahre 1883 Fritz Hamerle ein Haus für den Gesellenverein baute, der von 1884 bis 1886 dort sein Domizil hatte (Schuhhaus Reker).

Das Bild befindet sich im Stadtmuseum und zeigt möglicherweise einen Schützen in Uniform. Schützen standen ursprünglich an erster Stelle der Stadtverteidigung, woraus sich später die heutigen Schützenvereine entwickelten. Somit ist in der Thüerstraße einer der ersten Beckumer Schützen verewigt.

Hugo Schürbüscher